

Flörsheimer Zeitung.

Erst erscheint
Dienstags, Donnerstags
und
Samstags.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Betittel.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Meber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 89.

Donnerstag, 26. Juli 1906.

10. Jahrgang.

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

Steinmanns Pochen an die Tür der Villa rief Innocenzo herbei, der bei seinem Anblicke erschrocken. Er hatte schon gelernt, sein Kommen als Vorboten neuen Unglücks zu fürchten, denn er so wenig wie seine Herrin konnten an das Gelingen von Ercoles kühnen Plänen glauben. Die schreckliche, geheimnisvolle Macht, die Dona Nicolettas Lebensglück schon einmal zerstört, erschien beiden als unbesiegbare; ihr entgegneten, hieß einfach untergehen.

Steinmann wünschte Dona Nicoletta zu sprechen und folgte dem alten Diener, der ihn anmelden wollte, in die Halle. Dort aber hielt er ihn zurück und flüsterte ihm einiges zu. Innocenzo entsärbte sich. „Sie darf also nicht hierbleiben, sie muß sich in Sicherheit bringen. Ich werde sie selbst nach der Höhe hinauf geleiten, wo ein Wagen schon wartet. Soll ich es ihr sagen oder —?“

„Und ich soll hier zurückbleiben?“ fragte der alte Mann mit zitternder Stimme und versuchte vergeblich vertrauensvoll auszufragen.

Steinmann nickte. „Das geht nicht anders.“

„So will ich es ihr wenigstens selbst sagen, es versteht niemand, sie so zu behandeln.“

Damit pochte der alte treue Diener an seiner Herrin Tür und in höchster Ungeduld wartete Steinmann auf sein Wiedererscheinen.

Endlich kamen beide heraus, Nicoletta in einem großen schwarzen Mantel gehüllt, ein Tuch über den Kopf gebunden. „Ich bin bereit,“ sagte sie leise, „ist es für Ercole nötig, so gehe ich bis ans Ende der Welt. Aber — betrügt Ihr mich auch nicht?“

Ihr Blick fiel auf Innocenzo, der auf seine Knie stürzte und laut alle Heiligen zu Zeugen anrief, er habe nur ihr und Baron Ercoles Bestes im Auge.

Steinmann verlor die Geduld. Das Demonstration der Italiener schien ihm gerade jetzt höchst unnötig und überflüssig. „Jede Minute ist kostbar,“ sagte er entschieden. „Noch einmal nahmen Nicoletta und Innocenzo Abschied, als gelte es eine Trennung für ewig, dann ergriff Steinmann schnell Nicolettas Hand und führte sie schnell hinweg, der Höhe zu, wo der Weg nach Sorrent sich über den Berg wand.“

Es war still und einsam, niemand begegnete ihnen. Die Stufen waren rasch erstiegen und dann sahen sie auf der Fahrtstraße einen Wagen, neben dem Lippone stand.

Steinmann ergriff die Fägel der Maultiere. „Wann?“ fragte er bedeutungsvoll.

„Sicher nicht vor morgen Abend.“

Steinmann drückte Lippone ein Goldstück in die Hand, half Nicoletta einsteigen und trieb die Maultiere an, die kräftig ausgriffen; der leichte Wagen rollte schnell dahin. Im Wagen zog Nicoletta eine Haube gleich der Monikas hervor und setzte sie auf; ihr schwarzer Mantel machte die Täuschung vollkommen, man konnte sie für Monika halten. Steinmann nickte befriedigt; jedermann wußte, daß er und die letzte Klosterinsassin zusammen gehörten.

Auf der Paghöhe pfliff und sauste der Wind, vor ihren Blicken rollte sich mit einem Schlage

die farbenreiche, herrliche Küste des Golfs von Neapel auf, umsäumt von zahllosen Ortschaften, inmitten grüner Gärten und Felder, darüber der Vesuv mit seiner Rauchsäule. Je mehr sie sich dem Piano di Sorrento näherten, um so klarer trat alles hervor. Das Meer blaute dunkel heraus, weiße Wellenköpfe bligten auf, und über den Gartenmauern, hinter denen Orangen und Mandarinen goldig zwischen dem Dunkelgrün der glänzenden Blätter aufleuchteten, hingen Rosen und Geranienblüten in Fülle nieder. Noch lag nichts Winterliches über den Fluren, alle Gärten spendeten Duft und die Sonne brannte.

Die Reisenden hingen ihren Gedanken nach, die bei Steinmann schließlich auf eine verdrießliche Verwunderung über sich selbst hinaus liefen. Kaum zurück und bis über Hals und Kopf in diese gar nicht ungefährliche, abenteuerliche Geschichte verwickelt! Aber gerade das hatte ihn gereizt. „Du bist und bleibst unverständlich,“ schalt er sich selbst.

Und Nicoletta ward sich erst bei dem plötzlichen Anblicke des wundervollen Panoramas, das sich in seiner ganzen Pracht vor ihr ausbreitete, und bei der so ganz verschiedenen Beleuchtung, die das Meer hier dunkelblau, nicht grün wie bei Amalfi erscheinen ließ, bewußt, welch ein Bruch mit ihrem bisherigen Leben diese Fahrt bedeute. Das ruhige, angstvolle Sichfügen unter das Schreckensregiment des Geheimbundes gehörte jetzt der Vergangenheit an, sie schloß sich hiermit ihres Sohnes Plänen, seinem Vorgehen, seinen Anlagen an. Ihr Herz pochte laut, ihre kalten Hände falteten sich zu einem Stoßgebete. Sie konnte ja nur sterben und dann — für Ercole. „Was werden Ihre Freunde zu meiner Zukunft sagen!“ Denn erst jetzt erfuhr sie auf ihre Frage, daß Steinmann sie zu van de Puttens bringen wollte. „Sie kennen mich nicht, ich bin ihnen fremd.“

„Sie wissen alles und erwarten uns,“ war seine Antwort, gerade als sie anliefen.

Das Ehepaar begrüßte Nicoletta wie eine alte Bekannte, und als sie von Ercole und seiner schönen, jungen Gattin sprachen, die in Sicherheit bei einer guten Freundin angelangt, von der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit des Gelingens aller Pläne, als niemand an Unglück und Verfolgung, Verrat und Furcht zu denken schien, da schwand langsam das schwere Dunkel, das Nicolettas Geist so lange umpöferte hatte und wie ein blendendes Licht stieg die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihren Kindern, auf eine glückliche Zukunft vor ihr auf.

Steinmann machte einen kleinen Umweg über Neapel, war aber am nächsten Mittage schon wieder in seinem Kloster, wo er mit besonderem Wohlgefallen Monikas braunes, lockiges Haar betrachtete, das durch keine Haube mehr versteckt war. Trotzdem brachte er sie fast zum Weinen durch die seltsamsten Fragen über ihre Zukunftspläne; zuletzt ließ sie erzürnt davon.

„Warum wird sie auch garnicht vernünftig,“ sagte er aufgebracht und rannte auf dem großen Klosterhofe vor dem alten Neptun, der drohend seinen Dreizack gegen ihn zu schwingen schien, auf und ab. „Sie macht mich zu einem Vären, ich bin es wirklich öfter, als mir lieb ist, aber ich kann es nicht ändern. . . Hoffentlich fürchtet sie sich heute Abend nicht, allein zu bleiben,“ setzte er nachdenklich hinzu.

Abends suchte er sie auf. Die Haube thronte wieder auf ihrem Kopfe und sie hatte sich auch wieder mit der alten demütigen Klostermiene gewappnet; zu ihrem Erstaunen merkte aber Stein-

mann garnichts davon. Er bedeutete sie sehr ernst und bestimmt, in ihrem Zimmer zu bleiben, sich durch nichts verleiten zu lassen, hinaus zu gehen oder gar irgend jemandem das Haus zu öffnen. Das Mädchen, die kleine Artemisia, schlief in einem andern Teile des weitläufigen Gebäudes. „Wenn ich nicht selbst rufe, so mißtrauen Sie mir jedem, der etwa behauptete, in meinem Auftrage zu kommen. Es könnte leicht sich ein Dieb einzuschleichen versuchen.“

„In ein geweihtes Haus!“ rief sie entsetzt.

„Ach Unsinn!“ polterte Steinmann unwirsch. „Das hält niemanden mehr ab! Haben Sie mich verstanden? So, dann leben Sie wohl!“ Er hielt ihr seine Hand hin, doch nur zögernd legte sie die ihre hinein. „Nun, nicht einmal einen freundlichen Blick zum Abschiede? Wenn es nun für immer wäre!“ Sie zuckte zusammen und erbleichte so jäh, daß er schnell sagte: „Nein, ich meine es nicht so ernsthaft. Aber nun habe ich doch wenigstens Ihre Augen noch einmal gesehen. Also gute Nacht, meine —“ er stockte. „Hm! Wie heißen Sie doch?“ Er bückte sich und sein Arm hob sich, wie um sie an sich zu ziehen.

„Monika“, antwortete sie entschieden.

Er schlenkerte ihre Hand weg. „Es ist besser, ich komme nicht wieder, es ist ja doch alles vergebens. Also adieu, vielleicht für immer!“ Damit warf er die Türe zu, lachte aber nach einer Weile auf. „Armes Kind, welch ein Schrecken befiel sie! Ginge ich jetzt für immer weg — o, so nähme ich die Nonne mit, verliefte ich auch das Kloster.“

Steinmann dachte aber durchaus nicht daran, denn er verwahrte sein Kloster außergewöhnlich gut, ehe er wegging, auch entfernte er sich durch den geheimen Kellergang. Aber es gingen noch andere Stufen hier hinauf, als er Lippone gezeigt hatte, die ihn sehr schnell in die Nähe der Villa Roverdo brachten. „Wer weiß, wem die Villa früher gehört, wer sie bewohnt hat! Muß mich mal erkundigen, die Steine hier bergen manches wunderbare Geheimnis,“ sagte er, leise vor sich hinlachend. Und dann ward er in die Villa eingelassen, deren Tür sorgfältig hinter ihm geschlossen wurde.

In der Halle empfing ihn Girolamo Laveggi; Innocenzo schloß Türen und Fenster, so gut er es mit seinen zitternden Händen vermochte. Die Lampe in Dona Nicolettas Wohnzimmer brannte hell, als ob sie selbst darin säße wie sonst. Das Küchenmädchen war unter einem glaubhaften Vorwande beurlaubt.

Die Nacht war ungewöhnlich finster, Gewölk verhüllte die Sterne, leise raschelnd zog der Wind durch die Bäume und fing sich in den Schluchten und Felsenschnitten ringsumher, es klang wie Seufzer und Schluchzen. Sonst kein Laut von draußen.

Innocenzo hatte sich mit der feinen Landseuten eigenen Neigung für Theatralisches in eine Art Trauerkostüm geworfen, um seinen Gemütszustand anzudeuten. „Alter Hanswurst!“ murmelte Steinmann vor sich hin, der sich in angeregtester Stimmung befand. Er fühlte sich wieder jung, die Lust an Abenteuern, die ihn in seiner Jugend in die Fremde getrieben, wachte auf, seine Augen bligten, seine Brust weitete sich. Er musterte den Verschluss der Fenster und Türen —

„Hoffentlich sind wir imstande, sie zurückzuweisen,“ meinte Laveggi und in seiner Stimme lag ein leiser Anflug von Zweifel; indes er seinen Revolver unterjuchte und einen zweiten neben sich auf das Fensterbrett legte.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lokales

Flörsheim, 26. Juli 1906.

M (Neuer Verein.) Uns ist folgende Mitteilung, von der wir zwar annehmen, daß sie geschwindelt ist (die wir aber trotzdem unseren Lesern nicht vorenthalten wollen), auf dem Redaktionstisch geflattert: „Da heute einige Herren, die in Pläuschpantoffeln waren, durch das Regenwetter gezwungen, einige Stunden mehr wie sonst beim Frühschoppen zubringen mußten, kam man auf den Gedanken, einen „Unbeliebten Pläuschpantoffel-Verein“ zu gründen. Der von einigen Personen gemachte Vorschlag fand Anklang und der Verein zählt bis zur Stunde bereits 28 Mitglieder. Lügenbeutel.“

W (Neuer Radfahrverein.) Alle 16—18-jährige Personen werden ersucht, sich zu einer am nächsten Sonntag, nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr, im Rest. „Kaisersaal“ (Weinzimmer) stattfindenden Versammlung zwecks Gründung eines Radfahrvereins recht zahlreich einzufinden.

F (Mißlungene Gurkenpflanzungen.) Die Gurke verlangt zu ihrem Gedeihen einen tiefgelockerten und nährhaften Boden und dann vor allem noch eine feuchtwarme Bitterung. Wenn letztere fehlt, ist bei Gurken nur selten auf eine befriedigende Ernte zu rechnen; ist die Bitterung aber kalt und stehen die Gurken ohnedies noch auf keinem gelockerten und nährhaften Boden, treiben sie nur kurze Ranken, zeigen sie kein richtiges Leben, oder ist ein großer Teil von ihnen schon im Absterben begriffen, so ist es gewöhnlich besser, nicht mehr auf die Gurken zu rechnen, sondern die betreffenden Beete mit einer anderen Gemüsesorte zu bestellen. Im Juli kann man auf sie noch Pflanzen von Frühkohlrabi, Frühtraut, Frühwirsing, Rosenkohl, Salat, Winterendivien, Porree, Winterkohl bringen, und säen kann man: Spießrübchen, wie Schneeball, Wilhelmsburger, schwarze runde und andere Rübensorten mehr. Gegen Ende Juli und im August kann man auch schon wieder an das Säen von Rabinischen gehen.

M (Ueber die Sterblichkeit in den Kulturstaaten) informiert eine von dem Zensusbureau der Vereinigten Staaten veröffentlichte Uebersicht, den Zeitraum von 1900 bis 1904 umfassend. Danach steht Norwegen mit 14,9 Sterbefällen auf 1000 Einwohner am besten da, demnächst kommt Schweden mit 15,8. Dann würden die Vereinigten Staaten mit 16,6 folgen, der nur noch England (mit Wales) und die Niederlande mit 16,7 nahe stehen. Schottland hat bereits eine Sterblichkeit von 17,5 und Irland eine solche von 18,1. Belgien ist fast genau mit Schottland, die Schweiz mit Irland gleichzusetzen. Unter den übrigen Ländern Europas steht Deutschland immerhin noch am besten mit einer Sterblichkeitsquote von 20,7 da. Mit höheren Ziffern folgen: Italien 22,5 Ungarn 26,3 und Spanien 26,9. In Frankreich beträgt die Sterblichkeit 21 pro Tausend. Beachtenswert ist die Tatsache, daß in den meisten Ländern seit dem Jahre 1900 eine mehr oder weniger merkliche Abnahme der Sterblichkeit erfolgt ist; nur in Ungarn und in Spanien sind die Verhältnisse ziemlich die gleichen geblieben, indem ein Fortschritt kaum erkennbar ist.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Bezugnehmend auf das Eingefandt in letzter Nummer der „Flörsheimer Zeitung“, betr. das Vereins- und Klubwesen in unserer Gemeinde, möchte ich nicht veräumen, dem Verfasser S.

mitzuteilen, daß seine Ausführungen, obwohl vom größten Teile des Publikums sympathisch aufgenommen, doch auch in bezug auf Ausführbarkeit berechtigtem Zweifel begegnet sind. Wohl nirgends ist die Zersplitterungssucht, wenn man so sagen soll, so stark im florieren, wie gerade hier in Flörsheim und hat darum auch wohl der Zweifel seine Berechtigung, daß es in Flörsheim wohl in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird, einen solchen, geradezu ideal zu nennenden „Bürgerverein“, wie Herr S. ihn vorschlägt, überhaupt lebensfähig zu erhalten. Man gehe einmal der Ursache nach, aus welchem Grunde am hiesigen Orte die unzähligen Vereine, Klubs und Kameradschaften alle entstanden sind; doch vor Allem wohl nur darum, weil jeder seine Meinung durchsetzen, jeder befehlen, keiner aber sich unterordnen, keiner den Interessen des Ganzen dienen will! Man könnte da einen schönen Vergleich mit der zu bestimmter Zeit in unserem lieben deutschen Vaterlande herrschenden Kleinstaaterei ziehen: so lange diese in Blüte, sehen wir Deutschland macht- und kraftlos, nachdem es zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschweisst, rückt es mit zu erster Stelle unter den Kulturmächten auf. — Als zweiter Grund darf wohl die liebe Eitelkeit angesehen werden: jeder will möglichst ein Pöschchen belleiden und wenn es nur irgendwie geht auch in einem Verein Präzident sein. Kann er das auf normalem Wege, also bei einem der bereits existierenden Vereine, nicht erreichen, dann — na dann gründet er eben selber einen. Wohin ein solches Prinzip aber dann notwendigerweise führen muß, das sehen wir hier in Flörsheim bereits in natura vor uns: „Vereinsmeierei und kein Ende!“ — Aber aus eben diesen beiden angeführten Gründen möchte ich auch bezweifeln, daß in Flörsheim jemals ein solch allgemeiner Bürgerverein auch nur zur Gründung kommen, geschweige denn lebensfähig bleiben könnte. Ist doch der Gang zum Zersplittern nicht bloß im Vereins- sondern sogar im geschäftlichen Leben gar zu fest eingewurzelt, als daß ein so großartig angelegtes Projekt, wie Herr S. es vorschlägt, jemals auf Dauer bestand haben könnte. Auch lassen außerdem der in unserer Gemeinde herrschende Kastengeist und die Unversöhnlichkeit der verschiedenen Konfessionsangehörigen untereinander, die sogar von mancher Seite noch ständig geschürt wird, nicht zu, ein Werk, das etwas Hintansetzung des eigenen Ichs verlangt, gedeihen zu lassen. Gewiß ist es traurig, daß man das sagen muß, aber es ist nun einmal so und in absehbarer Zeit sind auch keine Aussichten vorhanden, daß sich hierin etwas merklich ändern wird.

Kritikus.

(Anmerk. d. Red.: Er sieht etwas gar zu schwarz, der Herr „Kritikus“, wenn man auch seinen Ausführungen zumteil zustimmen muß. Aber daß bei etwas gutem Willen ein solcher „Bürgerverein“ wohl zustande kommen könnte, halten wir für gar nicht so unmöglich. Freilich: an gutem Willen darf es nicht fehlen.)

Letzte Nachrichten.

Posen, 25. Juli. Die wegen eines Raubmordes zum Tode verurteilten Rusketiere Geppert und Rosinsky von hier wurden heute früh durch den Scharfrichter Schöb aus Breslau hingerichtet.

Kattowitz, 25. Juli. Auf preussischem Gebiet bei der Laurahütte wurde gestern ein Buchhalter aus Benzlin, der sich auf dem Wege zur Postkammer in Geladz befand, von einem russischen Grenzposten ohne Veranlassung belästigt und als er floh, totgeschossen. Die 20 Meter von

der Grenze liegende Leiche schaffte der russische Soldat auf russisches Gebiet.

Warschau, 25. Juli. Hier wurde der Gendarmerieoberst Salamator auf der Straße erschossen. Der Täter entkam.

Odessa, 25. Juli. Gestern Abend erneuerten sich hier die Unruhen, sie wurden aber sofort unterdrückt. Drei Personen sind durch Schüsse verwundet worden. Die Erregung in der Bevölkerung dauert an.

Paris, 25. Juli. Dreyfus ist gestern mit seiner Familie nach Lausanne abgereist, wo er seinen dreimonatigen Urlaub zu verbringen gedenkt.

Vermischtes.

(Die Ragen von Venedig.) Aus Venedig schreibt man dem P. ster Lloyd: Jeder Besucher der Lagunenstadt kennt die unzähligen Ragen, die sich da herumtreiben und so zutraulich sind, daß sie sich von jedem Fremden streicheln lassen. Nun sind aber diese Ragen herrenlos und schon wiederholt wollte man sie ausrotten, allein es kam nie dazu. Inzwischen hat ein großer Hagelwetter zahlreiche Opfer unter den Ragen von Venedig gefordert. Die armen Tiere, die im Innern der Häuser meistens nicht geduldet werden, liefen in Todesangst auf den Dächern herum und wurden von den Schloffen zu Hunderten erschlagen. Am nächsten Tage soll in manchen Restaurationen Hasenbraten zu haben gewesen sein. So sagt die böshafte Fama.

Bekanntmachung.

Die Liste zur Verleihung des Jagdpachtgeldes für 1906 liegt 8 Tage zur Einsicht der Grundbesitzer auf der Bürgermeisterei dahier während der Bureaustunden offen.

Flörsheim, 12. Juli 1906.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab dürfen im Gemeindegewald Flörsheim, Leseholz und Kiefernzapfen gesammelt werden. Jedoch nur Mittwochs und zwar von Vormittags 7 bis Nachmittags 6 Uhr.

Flörsheim, den 28. Juni 1906.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jeden Montag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Tanzstunde bei Jost.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Sonntag, den 29. Juli, punkt 12 Uhr mittags Singstunde im Vereinslokal (Bd.).

Club „Concordia“: Nächsten Montag Klubabend im „Kaisersaal“.

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im Rest. „Kaisersaal“.

Freiw. Feuerwehr: Nächsten Samstag keine Monatsversammlung, dagegen: Sonntag vormittags 9 Uhr 21 Abfahrt der Delegierten zur Bezirksversammlung nach Sonneberg. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung der übrigen Kameraden in der „Eintracht“ behufs Marsch zur Bahn (Abfahrt 11 Uhr 6 Min.) zur Teilnahme am Feuerwehreffest in Sonneberg. (Die Frauen sind eingeladen.) Anzug: Helm,

erster Hornitur R. d. Um zahlreiche Teil-
nahme wird gebeten.

Aerztlich empfohlen!



Herm. Jos.
Peters & Co.
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/2 Flasche	Mk.	1.50
2*	" "	"	2.00
3*	" "	"	2.25
4*	" "	"	2.50
5*	" "	"	3.00
fein alt	" "	"	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,
empfehl ich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigt.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Bier,**
Borugasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
Auskunft erteilt wird.

Strohhüte,

Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-
Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Feinster

Fruchtsaft:

Kirschen,
Erdbeer,
Citronen,
Himbeer,

aus der

Fruchtsaft-Presserei

von

H. J. Peters u. Co., Nachfolger
Köln a. Rh.

Zu haben bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.

Gardinen.

Empfehle in großer Auswahl und nur

Tischdecken.

prima und waschechten Qualitäten.

Kleider- und Schürzen-
baumwollzeuge,

Kleider-Kattune,

Woll-Mousline,

Schürzen-Druck,

weisse Hemdentuche,

von 28 bis 70 Pfg. p. Mtr.

Strohsäcke,

fertig und am Stück.

Herren-Anzüge,

Knaben-Anzüge,

Arbeiter-Hosen

etc. etc.

D. Mannheimheimer

Handtücher.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Während der heissen Jahreszeit

leistet der schwarze Tee, kalt genossen, als Durststiller die besten Dienste. Gegenüber allen anderen Getränken hat derselbe den Vorzug, nicht wie diese eine gewisse Müdigkeit hervorzurufen, sondern anregend zu wirken. Ebenso dürfte Cacao während der Zeit der meisten Magen-Erkrankungen ganz besonders als tägliches Genussmittel empfohlen werden. Beide Artikel haben seit Einführung des neuen Zollltarifs eine ganz bedeutende Preiser-mässigung erfahren und empfehle ich:

Fst. Teespitzen, aromatisch u. ausgiebig,

Pfd. 80 Pfg

Familiante

1.— Mk.

Haushaltmischung

1.20 "

(sehr zu empfehlen).

Frühstückstee

1.60 "

5-Uhrtee

2.— "

Teeschmidttee in Packeten à 10, 25, 35,
45, 50, 65, 75 u. 100 Pfg.

Cacao, lose, garantiert rein u. leicht löslich,
p. Pfd. 1.—, 1.20, 1.60, 2.— u. 2.40 Mk.

do. in Packeten, à 20, 25, 40, 50, 80 u. 100 Pfg

do. in Dosen à 40, 60, 120 und 230 "

Eichel-Cacao, per Dose 50 und 130 "

Hafer-Cacao, lose p. Pfd. 1.20 Mk.

Hausens Casseler Haferkakao, Cart. 90 Pfg.

Block-Chocolade, p. Pfd. 70, 75 und 80 "

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

129

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Zum

Frühjahr u. Sommer

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe

zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle Herren- und Damen-Kalbleder-Verftagschuhe,
(Alleinverkauf für Flörsheim).

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft

liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

◆◆◆ Wie ◆◆◆ schützt man sich vor Magenleiden?

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

• • **Dr. Engel'schen Nectar.** • •

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterjüsten mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbenge-Mittel** gegen **Magentatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Versteimmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüss, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den **Apotheken** zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

• **Dr. Engel'schen Nectar.** •

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Rotwein 100.0, Ebereschensaft 100.0, Kirchsaff 200.0, Schafgarbendöl 30.0, Wachholderbeeren 30.0, Wermuthkraut 30.0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Enzianwurzel, Kamillewurzel, Kamillen à 10.0. Diese Bestandteile mische man!

!! Zur Einmachzeit !!

empfiehlt

Pergamentpapier

starkes und schwaches.

Die Druckerei dies. Zeitung.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, versündigt
423* sich am eigenen Leibe!

**Kaiser's
Brust-Caramellen**

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Herzlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung und Rachentatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Pack. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei
Alfred Hagen vorm. J. Lauer
in Schierstein.

Martin Hofmann Wwe. II.
Hörsheim Grabenstraße.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn:
Beste Fahrgelegenheit zwischen Mainz-Viebrich.

Fahrplan ab 6. Mai 1906.

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiser-
straße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später)
8.20\$, 9, 10\$, 11, 12\$, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
8, 9\$.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle
(Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später
ausschließlich 9.30) 9\$, 10, 11\$, 12, 1\$, 2,
3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.40, 9.30\$.

§ Nur Sonn- und Feiertags.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.
Wochentags bei schlechtem Wetter erst 1 Uhr
1 Uhr ab Viebrich 2 Uhr ab Mainz.

Extraboote für Gesellschaften. — Abonnements

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. " " 25 " " 40 "

Frachtgüter 40 Pfg. per 100 Kilo.

Reichs-Post- Bitter 393*

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör

Überall zu haben.

**Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne**

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.

Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.



500 Mark werden verschenkt!

angefügte Bestellung an das Verlagsbureau Paul Claus, Berlin-Lichtenrade
einsenden. Die Verteilung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Ein-
gang von 25 richtigen Bescheinigungen.
Unterzeichneter besitzt hiemit das Unterhaltungsabonn. für Mk. 1.20
durch Nachnahme. (Abei in Marken.)
Name: Wohnort: Strasse:

25 Reichskassen-
scheine à 20 Mk.
bei der Verlag re-
surren. Jeder, der
auf beifolgendem
Bilde den Besitzer
sucht und ihn mit
Blaustr. überreicht,
erhält Mark
20 geschenkt.
Um das beifolgende
Unterhaltungsabon-
nement zu vertrieben
weiter zu vertrieben
ist Bedingung, dass
jeder Einsender die
Bedingung, dass

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Größen.

763*

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Votales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 26. Juli 1906.

— In jetziger Jahreszeit besteht in erhöhtem Maße die Gefahr, daß Getreide-, Heu-, Streu- und Holzhaufen, die in zu großer Nähe von Eisenbahngleisen lagern, infolge Funkentauswurf der Lokomotiven in Brand geraten. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen müssen feuergefährliche Gegenstände, wozu auch die Getreidegarben zu rechnen sind, mindestens 38 Meter von der Mitte des nächsten Gleises entfernt lagern. Liegt der Schienenweg auf einem Damm, so tritt zu obiger Entfernung noch die anderthalbfache Höhe des Damms. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift können die etwa Geschädigten auf Schadenersatz nicht rechnen.

— (Regiments-Appell ehemaliger 87er.) Das Programm für den Regiments-Appell der ehemaligen 87er ist nunmehr festgestellt. Am 4. August fährt ein Festschiff von Mainz nach Köln. Das Schiff sammelt unterwegs alle Teilnehmer aus dem Rhein-, Main- und Lahngau und bringt sie bis gegen Abend nach Köln, wo der eigentliche Appell am 5. und 6. August abgehalten wird. Das Mainzer Regiment Nr. 87 entsendet außer dem Kommandeur Oberst von Bredow und einer größeren Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften auch die ganze Regimentsmusik und 18 Spielente. Es haben etwa achthundert alte Regimentsangehörige ihre Teilnahme angemeldet.

— Man schreibt uns aus Weilburg: Die Tausendjahrfeier ist um den dritten Tag verlängert worden; man hat beschlossen den interessantesten Teil der Weilburger Kirmes, der alljährlich viele Fremde anlockt, als besonders charakteristisch auch bei dieser so einzigen Gelegenheit nicht auszulassen. Die Bürgergarde unter ihrer ehrwürdigen Fahne geleitet die frohe Schar der Weilburger Jugend, geschmückte Mädchen und Knaben, zum Festplatz, wo der nun schon seit mehr als hundert Jahren übliche Reigen stattfindet, sich bildende, verschlingende und immer wieder lösende Reihen und Gruppen, die jedes Künstlerauge entzücken, jeden Kinderfreund rühren. So wird auch der dritte Tag ein schönes Bild von Dieblichkeit und Anmut bieten, wie man es in unseren Zeiten leider viel zu selten sieht.

— **Biebrich**, 25. Juli. In selbstmörderischer Absicht sprang Sonntagabend gegen 7 Uhr ein junges Mädchen aus Wiesbaden in den Rhein. Es war mit seinen Eltern auf einem Spaziergang begriffen, riß sich plötzlich vom Arm seines Vaters los und stürzte sich in die Fluten. Sofort bespringenden Passanten gelang glücklicherweise die Rettung der Lebensmüden. Wie verlautet ist ein körperliches Leiden, mit welchem das junge Mädchen belastet ist, die Ursache zu dem Selbstmordversuch gewesen.

— **Schierstein**, 25. Juli. Das Baden im offenen Rhein hat bedauerlicherweise am Samstag wieder ein Opfer gekostet, indem der 20jährige Justizanwärter Adolf Keiper aus Wiesbaden an der Rettbergsau den Tod in den Wellen fand. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Schlaganfall das Unglück herbeiführte, vielmehr dürfte mangelhaftes Schwimmen die Ursache des Ertrinkens gewesen sein. Leider gelang es weder einem Mitbadenden noch einigen in ihren Rachen herbeieilenden Schiffen dem vom Strome fortgerissenen Hilfe zu bringen. Auch das Absuchen der Unglücksstelle führte nicht zum Auffinden des Ertrunkenen, der sogar zurzeit noch nicht gelandet ist. — Möge dieser

betrübende Vorfall eine ernunte eindringliche Warnung für alle des Schwimmens nicht geübt Kundige sein, im offenen Rhein zu baden, denn die Gefahr ist unter allen Umständen hierbei eine sehr große, da besonders bei Hochwasser, wie augenblicklich, wo die Strömung doppelt stark ist, ein Abgetriebenwerden von flacheren Stellen für die Badenden sehr leicht möglich und die damit verbundene Lebensgefahr sehr nahe gerückt ist.

— **Sauau**, 25. Juli. Auf der Fahrt nach Bahreuth wurde die Tochter der Präsidenten Roosevelt, Alice Longworth, aus ihrem einen Baum streifenden Automobil geschleudert und erlitt unbedeutende Verletzungen. Die Fahrt wurde mit der Eisenbahn fortgesetzt.

— **Saiger**, 25. Juli. Das 15. Verbandschießen des Gauess Hessen und Nassau wird vom 12. bis 15. August d. J. in Saiger abgehalten. Mehr als 30 wertvolle Ehrenpreise kommen dabei zur Verteilung.

— **Trier**, 25. Juli. Durch Eingießen von Petroleum in das Herdfeuer verbrannte eine Frau mit ihrem dreijährigen Kind.

— **Köln**, 25. Juli. Im Dorfe Birkenbach beschästigte sich das blinde Töchterchen einer Familie am Herde. Ihre Kleider fingen dabei Feuer. Auf ihr Hilfsgekrei kam der Vater hinzu, brach aber beim Anblick der brennenden Gestalt vor Schreck zusammen und starb. Das Kind verbrannte, da niemand anwesend war, der Hilfe hätte leisten können.

— **Köln**, 25. Juli. Zu wüsten Exzessen kam es in der gestrigen Nacht im südlichen Stadtteil, wo mehrere Burschen ruhestörenden Lärm verübten und gegen die dagegen einschreitenden Schutzleute tätlich vorgingen. Als die Polizisten zur Verhaftung der Ruhestörer schritten, wurde von dem Publikum mit Steinen und Mülleimern ein Bombardement auf sie eröffnet, sodaß ein Polizist schwer verwundet nach dem Spital gebracht werden mußte. Erst als die Polizei mit der blanken Waffe vorging, zerstreute sich die Menge. Mehrere der Hauptbeteiligten wurden verhaftet.

— **Strasbourg i. G.**, 25. Juli. Die Gründung einer reichsländischen Zentrumspartei ist nunmehr von kirchlichen Vertrauensmänner-Versammlungen in sämtlichen unterelsässischen Wahlkreisen beschlossen worden.

— **Eisenach**, 25. Juli. In einem Abteil 2. Klasse des Schnellzuges Eisenach-Berlin verfuhrte sich eine 25jährige Berlinerinnen durch einen Revolverchuß in den Kopf zu töten. Die Schwerverletzte wurde in den Stationsraum zu Friedrichstadt gebracht. Ihre Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

— **Halle a. S.**, 25. Juli. Der Dauerfahrer Ruhndorff ist beim Rennen um das kleine goldene Rad so schwer gestürzt, daß er an den Verletzungen gestorben ist.

— **Halle a. S.**, 25. Juli. 7 Polen überfielen und erstachen Nachts einen Bergmann in Kleinfurra im Schloße. Die Mörder wurden verhaftet.

— **Magdeburg**, 25. Juli. Wegen Lohn-differenzen legten 250 Arbeiter des hiesigen Grusonwerkes die Arbeit nieder.

— **Berlin**, 25. Juli. Eine Versammlung von etwa 6000 Berliner Gastwirten nahm eine Resolution gegen die von den Brauereien beabsichtigte Bierpreiserhöhung an, in welcher die Absicht der Gründung eigener Brauereien betont wird.

— **Stettin**, 25. Juli. Der Altstäger Klein verwundete gestern durch Gewehrschüsse seine Frau tödlich und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

— **Görlitz**, 25. Juli. Der frühere Kommandeur des 15. Armeekorps, General der Infanterie z. D. Alfred von Lewinski, ist gestern hier gestorben.

Tagesbegebenheiten.

— Die Personalveränderungen in der Kolonialabteilung sind erfolgt. Der erste Referent beim Gouvernment von Kamerun, Geheimrer Regierungsrat Ebermaier, der preussische Regierungsrat Dr. v. d. Gröben, der ständige Hilfsarbeiter in der Kolonialabteilung Dr. Schnee und der Konsul in Kiew Dr. v. Jacobs sind zu Wirklichen Legationsräten und vortragenden Räten in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes ernannt worden.

— Für die Reichstags-Stichwahl in Hagen-Schwelm hat es die Parteileitung des Zentrums ihren Wählern überlassen, sich gegenüber dem freisinnigen Kandidaten Cuno nach Belieben zu verhalten, jedoch aufgefordert, dem Sozialisten keinerlei direkte Unterstützung zu leisten.

— Durch den Tod des Abgeordneten Jessen (Däne), der den Folgen einer in Kopenhagen vorgenommenen Gallenstein-Operation erlag, ist schon wieder eine Reichstagsersatzwahl notwendig geworden. Der von dem Verstorbenen vertretene Wahlkreis 1. Schleswigsche Wahlkreis Hadersleben-Sonderburg befindet sich seit dem Jahre 1867 ununterbrochen im niemals ernstlich bedroht gewesenen dänischen Besitze, sodaß auch wegen des Resultates der bevorstehenden Ersatzwahl kein Zweifel obwalten kann. Jessen war ein besonders scharfer Vorkämpfer des Dänentums in Schleswig-Holstein; sein Mandatsnachfolger ist hoffentlich verhältnismäßig gesonnen.

— Die Deutschenhefte anlässlich der russischen Duma-Auflösung hat sofort frisch eingesetzt und wird, getragen durch die Hundstagshitze, voraussichtlich recht tüchtige Leistungen produzieren. Der Anfang ist jedenfalls recht verheißungsvoll, indem der Standard den Reigen mit der Behauptung eröffnet, der deutsche Botschafter in Petersburg v. Schön habe während der ganzen Nacht von Samstag zum Sonntag einen direkten Draht zur Uebermittlung wichtiger Nachrichten nach Berlin benutzt. Vor der Veröffentlichung des Ukases, durch den die Duma aufgelöst wurde, habe der Zar eine kiffierte Depesche Kaiser Wilhelm erhalten in der Länge von eintaufend Worten. — Also wer noch zweifelte, der weiß es nun, die Auflösung der russischen Reichsduma erfolgte auf Verlangen des deutschen Kaisers.

— Der „Reichsanzeiger“ publiziert den Wortlaut des vorläufigen Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Erleichterung des Wechselprotestes, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor einigen Tagen angekündigt und auch schon in seinen wichtigsten Bestimmungen mitgeteilt hatte.

— Ueber den Arbeitsmarkt im Juni wird amtlich berichtet: Der Monat Juni charakterisiert sich alljährlich durch die Ansprüche, die die Landwirtschaft an den gewerblichen Arbeitsmarkt stellt zur Bewältigung der Heuernte, sowie ferner durch den Beginn des Sommerreiseverkehrs. Beide Faktoren haben gewisse Verschiebungen in der Beschäftigung der arbeitenden Bevölkerung regelmäßig zur Folge, die auch in diesem Jahre deutlich in die Erscheinung traten. An der Gesamtkonjunktur der gewerblichen Beschäftigung haben diese Einflüsse eine wesentliche Aenderung nicht herbeigeführt, sie kaan nach wie vor als günstig bezeichnet werden.

— Japan hat seinen hervorragenden Generalstabschef, den General Kodama, durch einen plötzlichen Tod verloren. Kodama, der erst im 54. Lebensjahre stand, hatte in Deutschland, England und der Schweiz militärischen Studien obgelegen.

Die Duma aufgelöst.

Der Ukas des Zaren.

— **Petersburg**, 23. Juli. Gestern wurde folgendes kaiserliches Manifest veröffentlicht: Wir haben durch Unseren Willen Vertreter der Nation zum Werke gesetzgeberischen Schaffens berufen. Indem Wir fest auf die göttliche Gnade

vertrauen und an die glänzende große Zukunft unseres Volkes glaubten, erwarteten wir von ihren Arbeiten Gutes für das Land. Wir haben auf allen Gebieten des nationalen Lebens große Reformen in Vorschlag gebracht und haben es immer unsere Haupt Sorge sein lassen, die Unwissenheit des Volks durch das Licht der Bildung, und die Lasten des Volks durch Landbesitz zu beseitigen. Eine grausame Prüfung hat unsere Erwartungen getäuscht. Anstatt auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu schaffen, entfernten sich die Vertreter des Volks aus dem Bereich ihrer Zuständigkeit und beschäftigten sich mit der Untersuchung über die Handlungen der auf unsere Anweisung eingesetzten Lokalbehörden und über die Unvollkommenheit der Grundgesetze, die nur durch unseren kaiserlichen Willen abgeändert werden konnten. Endlich unternahmen die Vertreter des Volks wahrhaft ungeheuerliche Handlungen wie den Aufruf an das Volk seitens der Duma. Die Bauern, die durch derartige Ungeheuerlichkeiten beunruhigt wurden, und auf gesetzliche Besserung ihres Schicksals warteten, gingen in einer Reihe von Bezirken zur offenen Plünderung, zur Zerstörung fremden Eigentums und zum Ungehorsam gegen das Gesetz, und gegen die rechtmäßigen Behörden vor.

Aber unsere Untertanen müssen sich erinnern, daß eine Besserung des Loses des Volkes nur möglich ist unter der Bedingung voller Ordnung und Ruhe. Wir werden keine willkürlichen oder ungeheuerlichen Handlungen zulassen. Mit allen Machtmitteln unseres Staates werden wir unseren kaiserlichen Willen den Ungehorsamen aufzwingen.

Wir fordern alle gutgesinnten Russen auf, sich zu einigen, um die gesetzliche Macht zu unterstützen, und den Frieden unseres teuren Landes wiederherzustellen. Möge Gott uns helfen, die wichtigste unserer Aufgaben, die Besserung des Loses der Bauern zu verwirklichen. Unser Wille in diesem Punkt ist unerschütterlich. Der russische Arbeiter wird ohne fremdes Eigentum anzutasten, da, wo die ländlichen Besitzungen zu klein sind, ein gesetzliches und rechtmäßiges Mittel erhalten, um seinen Landbesitz zu erweitern. Die Vertreter der anderen Klassen werden auf unsere Aufforderung alle ihre Bemühungen aufwenden, um die große Aufgabe, die von der zukünftigen Duma endgültig im Wege der Gesetzgebung gelöst werden muß, zu verwirklichen. Indem wir die Duma auflösen, bestätigen wir unsere unabänderliche Absicht, diese Institution zu bewahren. — In Übereinstimmung mit dieser Absicht, haben wir durch einen an den vollziehenden Senat gerichteten Ukas die Einberufung einer neuen Reichsduma auf den 5. März 1907 festgesetzt. Treue Söhne Rußlands! Euer Kaiser ruft Euch, wie ein Vater seine Kinder, Euch mit ihm zu vereinigen, um unser heiliges Vaterland wieder gesund zu lassen! Wir glauben, daß Mirken des Gedankens und der Tat erscheinen werden, und daß, dank ihren emsigen Arbeiten, der Ruhm Rußlands erstahlen wird. Nikolaus."

— **Petersburg, 23. Juli.** Die Auflösung der Duma hat nicht den von der Presse vorausgesetzten Eindruck hervorgerufen.

— **Petersburg, 23. Juli.** Moskau und die Provinz nahmen den Auflösungsukas laut den bei der Petersburger Telegraphenagentur eingegangenen Nachrichten im allgemeinen ruhig auf. Das normale Leben in den beiden Hauptstädten ist ungestört.

— Der Zar war übel beraten, als er seinen Namen unter das Schriftstück setzte, durch das mit einem Federstrich der kühne Bau eingerissen wurde, den Rußlands größter Staatsmann, der Graf Witte, in monatelanger mühevoller Arbeit aufgerichtet hatte. Es war ein kühnes Unternehmen, das läßt sich nicht leugnen, Angesichts der hochgradigen Erregung und der Maßlosigkeit der freihellen Forderungen der breiten, zum Teil doch noch in recht barbarischen und andererseits auch wieder naiven Anschauungen stehenden Massen, dem russischen Volke in der Reichsduma eine Art Vertretung zu geben. An der Duma selbst hat sich ja auch die tiefe Wahrheit des Goethe-Wortes wieder bestätigt: „Er ist noch einer von den neuesten — Und wird sich wunderbar erdreußen“. Aber wenn irgendwo, so wäre gegenüber der slavischen Kälteblütigkeit der russischen Machthaber die Heißblütigkeit und Ueber-

stürzung der Dumamitglieder relativ ungefährlich gewesen. Die Duma hat in der kurzen Zeit ihrer parlamentarischen Tätigkeit in der Kunst des Verzichtens und Maßhaltens handgreifliche Fortschritte gemacht, und hätte sich die tollen Hörner wohl bald abgelaufen. Bei der unentwegten Festigkeit der Regierung wäre mit der ersten Duma Rußlands zweifellos ein Auskommen gewesen. Es war die Möglichkeit vorhanden, Rußland in friedliche und der Wohlfahrt des Landes heilsame Bahnen zurückzuführen.

Aus der bloßen Resolution, die das Volk aufforderte, der Duma zu vertrauen und den Erfolg ihrer Arbeit in Ruhe abzuwarten, aus dieser harmlosen Resolution, deren Veröffentlichung noch dazu mit allen Mitteln altrussischer Polizeiwillkür verhindert wurde, drehte man der Duma den Strick, konstruierte einen Verfassungsbruch und ließ nicht eher nach, bis der schwankende Zar den Auflösungs-Ukas erließ.

Die Großfürstenpartei und die Hoflique und deren Wortführer beim Zaren, der verhaßte General Trepow, haben für den Augenblick triumphiert. Sie haben ihren Sieg jedoch weniger der eigenen Kraft, als den Künsten der Vorsehung zu danken, die im Palais des „Tauriers“ Potemkin auch heute noch ihr Wesen treibt. Die Vertreter des Volkes und weite Kreise des letzteren sind eingeschüchtert worden durch die halbamtliche Erklärung der „Rossija“, daß im Falle des Ausbruchs einer neuen Revolution Deutschland und Oesterreich der russischen Regierung ihre Unterstützung leihen würden. Das gewundene Dementi der russischen Regierung, sie habe der Veröffentlichung jener aufregenden Meldung ferngestanden, wurde begreiflicherweise eher als eine Bestätigung denn als eine Widerlegung jener Einschüchterungsnachricht aufgefaßt. Versuche unserer guten Freunde in London und Paris, der deutschen Reichsregierung eine Mitschuld an den beklagenswerten Ereignissen zuzuschreiben, wird nicht ausbleiben, obwohl von Berliner amtlicher Stelle offiziell erklärt worden ist, daß weder irgendwelche Abmachungen in der gedachten Richtung mit Rußland getroffen wurden, auch noch nur im entferntesten der Plan einer Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten des östlichen Nachbarreiches bestand.

Dank der Strupellosigkeit der russischen Machthaber konnte es aber geschehen, daß die Veröffentlichung des Ukases über die Duma-Auflösung, die anderenfalls wie der Funke im Pulverfaß gewirkt haben würde, zunächst nur einen niederschmetternden Eindruck hervorrief. Der Sonntag verlief ruhig. Die Verhängung des „außerordentlichen Schutzes“ über Petersburg und andere Großstädte des Landes hat bisher seine Schuldigkeit getan. Es fragt sich nur, wie lange die Suggestion der Massen vorhalten und wie lange die Lust der Truppen, die schlimmsten Polizeidienste zu verrichten, andauern wird. Mehr oder weniger steht das russische Volk und wahrscheinlich auch sein Militär unter dem Eindruck einer Täuschung und einer Ueberrumpelung, die aber doch einmal der Erkenntnis der Wahrheit Platz machen werden.

Allerlei.

— Gegen die „Stinkdroschken“ hat sich der Berliner Magistrat erklärt. Gemeint sind die Benzin-Automobil-Droschken, die allerdings ebenso wie die Petroleums- und Spiritus-Kraftdroschken, zu einer Plage geworden sind. Die Luft der Großstädte ist noch nie gut gewesen, aber jetzt ist sie ganz schlecht. Das Ideal muß der elektrische Kraftwagen sein.

— Ueberfall auf eine Pulverwache. Wie aus Straßburg im Elsaß berichtet wird, wurde bei Neubreisach die zwei Mann starke Pulverturmwache Nachts von Männern mit geschwärtzten Gesichtern überfallen. Während ein Soldat auf Patrouille war, sollen die Männer das Gewehr und die Patronen des anderen geraubt haben. Der zurückkehrende Soldat nahm die Verfolgung auf, wurde aber an der Schulter schwer verwundet, während die Täter entkamen.

— Wegen militärischen Aufruhrs und tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten wurde der Ulan Wahl vom Koblenzer Kriegsgericht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Abgelehnt wurde vom Kaiser das Gnaden-gesuch der wegen Raubmordes verurteilten pösen Soldaten Rosinsky und Seppert. Die Hinrichtung erfolgt in den nächsten Tagen.

— Weil er nicht einjährig dienen konnte, erschoss sich in Wunsiedel in Bayern ein Kunstschüler.

— Wegen Fälschung von Schießbüchern hat ein großer Prozeß vor dem Kriegsgericht in Trier begonnen. Angeklagt sind Major Meyer, Hauptmann Jonin und fünf Feldwebel. Zeugen sind 318 geladen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. Juli 1906.

Die besseren Witterungsberichte aus Südrußland blieben nicht unbeachtet, obschon sie nicht von vermehrtem Angebot begleitet waren. In Nordamerika wie in den Donauländern scheinen die vorliegenden Ernteergebnisse die Erwartungen noch zu übertreffen und die westeuropäischen Bedarfsländer sehen sich im Vertrauen auf eine befriedigende Ernteentwicklung nicht veranlaßt ihre abwartende Haltung aufzugeben. Der preussische Saatenstandsbericht, wonach Weizen seinen guten Stand behauptet, Roggen seine Note sogar gebessert hat, deckt sich mit der in Handelskreisen bestehenden Auffassung. Auf die noch nicht allgemein vollendete Roggenernte, für deren Ausfall die an die Märkte kommenden Proben keinen sicheren Anhalt bieten, scheint die wechselnde Witterung der letzten Woche kaum günstig eingewirkt zu haben. Dennoch begegnen die Mühlen den Preisforderungen für neuen Roggen äußerst vorsichtig, so daß die auf Grund von Benußungen eingeleiteten Verhandlungen den Verkäufern nur in vereinzelten Fällen die gewünschten Preise brachten. Daß die Warenbesitzer aus dem Mangel an alten Vorräten keinen Vorteil ziehen können, ist für die an die Ernte geknüpften Erwartungen ebenso bezeichnend wie für die bestehenden Bedarfsverhältnisse, die einen lebhafteren Geschäftsverkehr andauernd entgegenwirken. Unter diesen Verhältnissen vollzieht sich die Verwertung des nur noch selten an die Märkte kommenden Weizenangebots nicht ohne Schwierigkeit, während das meist aus minderwertigen Qualitäten bestehende Roggenmaterial nur bei weitgehendem Entgegenkommen Unterkunft finden kann. Auf dem Berliner Lieferungsmarkt konnte der vorwöchentliche Preisstand nach vorübergehender Abschwächung wieder erreicht werden, als aus Rußland besorgniserregende politische Nachrichten einliefen. Für Hafer veranlaßt der empfindliche Mangel an guten Mittelsorten, bei Futtergerste die festere Haltung Rußlands den Bedarf zur Bewilligung der wesentlich erhöhten Preisforderungen. Auch im Maisgeschäft sichert die lebhafteste Bedarfsfrage den knappen Zufuhren bereitwillige Aufnahme.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	180 —	145 1/2 + 1/4	162 + 2
Danzig	187 —	145 + 2	167 + 1
Stettin	184 + 2	149 —	176 —
Posen	186 + 2	149 —	171 —
Breslau	184 + 1	152 —	177 + 3
Berlin	182 —	155 —	186 + 3
Magdeburg	178 —	158 —	180 —
Halle	174 —	163 —	175 + 1
Leipzig	178 —	166 —	176 —
Köln	188 —	154 —	176 —
Hamburg	184 —	164 —	182 + 3
Hannover	178 —	155 —	195 —
Braunschweig	173 —	156 —	185 —
Münster	182 —	164 —	175 + 5
Olden			175 —
Frankfurt M.	190 + 1	163 1/2 —	182 1/2 —
Mannheim	191 1/2 + 1	164 1/2 + 1	167 —
Stuttgart		180 —	185 —
Straßburg	197 1/2 —		185 —
München		186 —	184 —

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin September 178.— (+0,50). Budapest Oktober 126,45 (—3,40). Paris September/Oktobre 183,05 (—2,40). Liverpool September 147,95 (—1,40). Newyork September 129.— (—1,90). Roggen: Berlin September 155.— (—0,25). Hafer: Berlin September 152,25 (+1,—).